

# Inhalt

Vorwort zur ersten Auflage . . . . .	13
Hinweise zum Lesen . . . . .	17
Vorwort zur zweiten Auflage . . . . .	18

## Erster Teil:

### Beschreibung der Lage

1. Der Ausgangspunkt: Eine vielfach gespaltene Situation des Glaubens .	19
2. Der kulturelle Rahmen: Die »eigene« Kultur weitet sich aus . . . . .	29
3. Die Überraschung und ein Erschrecken: Die »Rückkehr der Religion« .	33
Umfragen belegen zunächst einmal ein neues wissenschaftliches Interesse an Religion . . . . .	33
Religion wird zur Sache der Bürgerinnen und Bürger . . . . .	36
Es geht um eine tragfähige Gottesbeziehung und den Lebensbezug des Glaubens . . . . .	38
Eine erschreckende Rückkehr der Religion in die Politik . . . . .	42
4. Die Ernüchterung: Religionsinterner Pluralismus kennzeichnet Theologie, Gemeinden und Pfarrerschaft . . . . .	46
Der von den Kirchen abgewehrte Pluralismus ist in der Theologie längst Alltag . . . . .	47
Die Situation in den Kirchengemeinden . . . . .	49
Die Situation in der Pfarrerschaft beider Kirchen . . . . .	53
5. Die Grundthese: Lebendiger Glaube ist sich wandelnder Glaube . . . .	60

## Zweiter Teil:

### Notwendige Abschiede von überlieferten Glaubensvorstellungen

1. Abschied von der Vorstellung, das Christentum sei keine Religion wie die anderen Religionen . . . . .	70
Religion hat unterschiedliche soziale Erscheinungsformen und eine unaufhebbare Beziehung zum kulturellen Gedächtnis . . . . .	72
<i>Das Welt- und Menschenbild als Sozialform »unsichtbarer Religion«         existiert unabhängig von Kirchen und Dogmen . . . . .</i>	73
<i>Kirchen gehören zur »sichtbaren Religion« und sind spezifische         Sozialformen von Religion . . . . .</i>	77
<i>Übergänge zwischen unsichtbarer und sichtbarer Religion halten         Religionsgemeinschaften und Gesellschaft offen für einander . . . . .</i>	78

<i>Religion und Kultur sind durch das »kulturelle Gedächtnis«     miteinander verbunden . . . . .</i>	80
Das Prinzip der kulturellen Kohärenz macht den Umgang mit kanonisierten kulturellen Texten heute schwer . . . . .	82
Erinnerung und Kommunikation strukturieren das kulturelle Gedächtnis	86
Der Glaube der einzelnen Menschen ist die Individualform von Religion	89
Der Lebensbezug des Glaubens . . . . .	94
Ein Haus des Lebens . . . . .	98
<b>2. Abschied von der Vorstellung, die Bibel sei unabhängig von den Regeln menschlicher Wahrnehmung entstanden . . . . .</b>	<b>102</b>
Religionsinterner und interreligiöser Pluralismus sind biblisches Erbe und wollen theologisch ernstgenommen werden . . . . .	103
<i>Belege aus der frühen israelitischen Überlieferung . . . . .</i>	104
<i>Das Nebeneinander der vier Evangelien . . . . .</i>	107
Der biblische Pluralismus kann nicht mehr mit einem »Generalskopos« zudeckelt werden . . . . .	111
Die Exegese führt zu der ungewohnten Erkenntnis, daß Gott und Wahrheit in der Bibel nur mittelbar zu finden sind . . . . .	114
Wahrnehmen und Erinnern als schöpferische Tätigkeiten von Geist sorgen für die Vielfalt menschlicher Wahrnehmung Gottes . . . . .	120
<i>Viktor von Weizsäckers Theorie der Wahrnehmung . . . . .</i>	120
<i>Geist ist das »Eigentliche des Wirklichen«, ist Gott . . . . .</i>	125
<i>Auf Begegnung und Wahrnehmung folgt das Erinnern . . . . .</i>	127
Christlich-biblische Erfahrungen kritisch wahrgenommen und selbstbezogen erinnert . . . . .	129
<i>Weihnachts- und Taufferzählungen, oder: Wes Geistes Kind Jesus ist</i>	130
<i>Ostererzählungen, oder: Das neue Leben muß in der Gestalt des     alten wahrgenommen werden . . . . .</i>	132
<i>Pfingsterzählungen, oder: Wie das aramäische Evangelium über     Kulturgrenzen hinweg in die hellenistische Weltsprache kam . . . . .</i>	134
<i>Die Geistkindschaft der Christen, oder: Wie der Geist vom     knechtenden Gott zur Freiheit der Kinder Gottes führt . . . . .</i>	136
<i>Gebet, oder: Kommunikation mit Gott über das Leben . . . . .</i>	137
<i>Liturgie, oder: Was geschieht, wenn Überlieferungen liturgisch     verwendet werden . . . . .</i>	138
<i>Die Bibel als »Wort Gottes«, oder: Wie sich verschriftlichte     Erinnerungsgestalten und lebendiges Wort Gottes zueinander     verhalten . . . . .</i>	140
<i>Biblische Überlieferungen, nach dem Dreischritt von Begegnen –     Wahrnehmen – Erinnern betrachtet: Ergebnisse . . . . .</i>	141

Das Christentum hat sich zur Schriftreligion verengt. Bedenken, nicht nur von Platons »ungeschriebener Lehre« her, geäußert . . . . .	142
<i>Platon beharrt trotz seines großen Oeuvres auf dem Vorrang des Gesprächs</i> . . . . .	142
<i>Auch nach Paulus kommt der Glaube aus dem Hörensagen</i> . . . . .	144
Vom Kampf gegen den Pluralismus zur Einsicht in die Vielfalt der universalen Wahrnehmungsgeschichte Gottes . . . . .	146
Was kann es noch heißen, von »Offenbarung« zu reden? . . . . .	149
<b>3. Abschied von der Vorstellung, ein einzelner Kanon könne die universale Wahrnehmungsgeschichte Gottes ersetzen</b> . . . . .	154
Jede Religion pflegt eine bestimmte Gedächtnisspur im Rahmen der universalen Wahrnehmungsgeschichte Gottes . . . . .	155
Die Rolle des Kanons im Rahmen der universalen Wahrnehmungsgeschichte Gottes . . . . .	158
<i>Kanons sind geschlossene Gedächtnisspuren Gottes</i> . . . . .	158
<i>Einflüsse unterschiedlicher Gedächtnisspuren auf den jüdischen Teil der Bibel: das Gilgamesch-Epos</i> . . . . .	161
<i>Einflüsse unterschiedlicher Gedächtnisspuren auf den christlichen Teil der Bibel: ägyptische Einflüsse</i> . . . . .	164
<i>Der alte und der neue »Heiland der Welt« – die Begegnung des frühen Christentums mit dem griechisch-hellenistischen Asklepios-Kult</i> . . . . .	166
<i>Der Reichtum der universalen Wahrnehmungsgeschichte Gottes ist noch zu entdecken</i> . . . . .	168
Theologien müssen Konstruktionen von Wirklichkeit riskieren, die die veränderte kulturelle Situation und die universale Wahrnehmungsgeschichte Gottes ernst nehmen . . . . .	169
<i>Theologische Entwürfe können hinterfragt werden, auch wo sie kirchlich dogmatisiert worden sind</i> . . . . .	169
<i>Überholte dogmatische Urteile können überwunden werden, wenn ihre kulturell bedingten Anteile »überschrieben« werden</i> . . . . .	174
<i>Die Verwerfung von »Heiden« und »Juden« in der Bibel stellen eine Herausforderung dar, die mit entschiedenen Mitteln beantwortet werden muß</i> . . . . .	177
<i>Die Leidensgeschichte der Menschheit verlangt Entwürfe für den einen »Himmel« und die eine Erde und nicht die Reproduktion alter Partialwelten</i> . . . . .	179
Was Bibel und christlicher Glaube mit Wahrheit zu tun haben. Thesen .	181
Der Abschied Jesu und die Zukunft der Wahrheit . . . . .	186

<b>4. Abschied von Erwählungs- und Verwerfungsvorstellungen . . . . .</b>	<b>188</b>
Die Wortgruppe ›erwählen‹, ›auserwählen‹ in heutigem Sprachgebrauch und Erfahrungszusammenhang . . . . .	189
Die Gottesbeziehung als Basis der Erwählungsvorstellungen . . . . .	191
Die Christen übernehmen die Erwählungsvorstellung, entgrenzen sie aber Die Tragik der Kirche: Sie bindet die Liebe und Weite Gottes wieder an eine Partialwelt: an sich selbst . . . . .	195 198
Gott darf nicht vom Erwählungsdenken instrumentalisiert werden . . .	201
Der narzißtische Hintergrund von Erwählungsvorstellungen . . . . .	205
Die gefährlichste Form der Erwählungsidee: die Verbindung aus Ethnozentrismus/Rassismus und »heiliger« Gewalt . . . . .	208
Wir brauchen eine Didaktik zur Entwöhnung von Erwähltheitsbedürfnissen . . . . .	212
Ein Nachwort zum Stichwort »antiselektionistische Ethik« . . . . .	214
<b>5. Abschied von der Vorstellung einer wechselseitigen Ebenbildlichkeit von Gott und Menschen . . . . .</b>	<b>217</b>
Bei den meisten Völkern verstehen sich die Menschen als von Gott geformt, und bei vielen als nach Gottes Bild erschaffen . . . . .	218
Die Menschen haben sich Gott vorgestellt nach dem Bild, nach dem er Menschen (und Tiere) geschaffen hat . . . . .	224
Schon früh beginnt die Kritik an der Gottebenbildlichkeit des Menschen und an der Darstellbarkeit Gottes im Kultbild . . . . .	227
Der Gedanke der Ebenbildlichkeit schränkt die wahre Universalität Gottes ein und fördert den Mißbrauch tödlicher Gewalt . . . . .	231
Wir können Gott nicht auf personale Kategorien festlegen . . . . .	235
Die Mystik als Weg in eine Zukunft, in der wir Menschen uns <i>menschlich</i> sehen lassen können . . . . .	237
<b>6. Abschied von der Herabwürdigung unserer Mitgeschöpfe . . . . .</b>	<b>242</b>
Die biblischen Schöpfungserzählungen flechten ein Netz von Lebensbeziehungen und kennen keine »Krone der Schöpfung« . . . . .	242
Theologie darf die Schreckensherrschaft der Menschen über die Tiere nicht rechtfertigen und Tiere nicht von Gottes Zukunft ausschließen . .	248
Die Ehrfurcht vor dem Leben als Heilmittel gegen die »geistige Krankheit« der Menschen . . . . .	255
Eine Liturgie für die Beerdigung von Haustieren . . . . .	263
<b>7. Abschied von der Vorstellung, der Tod sei »der Sünde Sold« . . . . .</b>	<b>266</b>
Das Leben beginnt und endet mit notwendigen Abschieden . . . . .	266
Die »Vertreibung aus dem Paradies« hat nichts mit unserer Sterblichkeit zu tun . . . . .	269
Das Bewußtsein der Endlichkeit weckt den Wunsch zu bleiben . . . . .	272

Die Rede vom Tod als der »Sünde Sold« verunstaltet den Tod zum Straferhängnis und verleitet uns zu einem aussichtslosen Kampf . . . .	275
<i>Die Vorstellung stammt aus einem Verständnis von Glauben als Gehorsam . . . . .</i>	275
<i>Statt gegen den als Strafe mißverstandenen Tod zu kämpfen, können wir den Tod als wichtigstes Argument für das Leben nehmen . . . . .</i>	280
<i>Was Menschen heute vom Tod als Straferhängnis denken . . . . .</i>	283
Der Tod als Tor zu einem anderen Leben . . . . .	283
<b>8. Abschied vom Verständnis der Hinrichtung Jesu als Sühnopfer und von dessen sakramentaler Nutzung in einer Opfermahlfeier . . . . .</b>	<b>286</b>
Kontexte, die Denken und Fühlen beim Stichwort Sühnopfer beeinflussen	286
Die Struktur des Opferrituals ist auf die Darstellung der Passion Jesu und des letzten Mahles übertragen worden . . . . .	289
<i>Der Dreischritt des Opferrituals: Nehmen – Schlachten – Teilen . . . . .</i>	289
<i>Die Darstellung der Passion Jesu folgt dem Dreischritt des blutigen Opferrituals . . . . .</i>	291
<i>Der Dreischritt prägt auch die »Einsetzungsworte« des letzten Mahles Jesu und weist es als Festmahl der Opferhandlung zu . . . . .</i>	294
Das Johannesevangelium und die Didaché kennen eine opferfreie Mahlfeier – haben sich aber in der Kirche nicht durchgesetzt . . . . .	295
<i>Das Johannesevangelium deutet die Hinrichtung Jesu nicht als Sühnopfer und führt mit der Fußwaschung ein eigenes Sakrament ein . . . . .</i>	296
<i>Die »Lehre der Apostel« (Didaché) kennt eine Mahlfeier ohne Bezug zu Jesu Tod, ohne Einsetzungsworte und Sühnegedanken . . . . .</i>	301
<i>In der Gesamtkirche wird die Sühnopfertheologie dominant, weil sie sich sakramental nutzen und mit unterschiedlichsten Erwartungen verbinden läßt . . . . .</i>	303
<i>Gegen Ende des 1. Jahrhunderts zeigt sich ein differenziertes Bild im Blick auf die Mahlfeier und die Sühnopferdeutung der Hinrichtung Jesu . . . . .</i>	305
Die christliche Sühnopfertheologie ist im Blick auf den geschichtlichen Wandel der Opfer- und Gottesvorstellungen anachronistisch . . . . .	307
<i>Die christliche Sühnopfertheologie stellt innerhalb der Entwicklungsgeschichte der Opfervorstellungen einen Anachronismus dar . . . . .</i>	307
<i>Die Sühnopfertheologie ist auch im Blick auf den geschichtlichen Wandel der Gottesvorstellungen anachronistisch . . . . .</i>	311

Die kirchliche Sühnopfertheologie und die darauf basierende Mahlfeierpraxis widersprechen der Verkündigung Jesu . . . . .	314
<i>Die wechselnden Subjekte in dem auf Jesu Sterben übertragenen     Opferritual geben Auskunft darüber, welchem theologischen Zweck     es dienen sollte</i> . . . . .	314
<i>Die zentrale Botschaft Jesu von der unbedingten Liebe Gottes     widerspricht einer Deutung seines Todes als Sühnopfer</i> . . . . .	319
<i>Warum die Kirche Jesu letztes Mahl und seine Hinrichtung trotzdem     vom Sühnopfergedanken her gedeutet hat</i> . . . . .	322
Entspricht das blutige Opfer der Struktur der menschlichen Seele? . . .	324
Die Sühnopfervorstellung steht heute dem Evangelium von Jesus Christus im Wege und muß verabschiedet werden . . . . .	326
Opferfreie Möglichkeiten, die Hinrichtung Jesu zu erinnern . . . . .	335
Überlegungen und Vorschläge für eine opferfreie Mahlfeier . . . . .	338
 <b>Dritter Teil:</b>	
<b>Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum</b>	
1. Kriterien eines glaubwürdigen Christentums . . . . .	344
2. Arbeit am religiösen Gedächtnis der Menschheit als vor uns liegende Aufgabe . . . . .	351
Die Arbeit am religiösen Gedächtnis der Menschheit muß bei der eigenen Religion beginnen . . . . .	355
Arbeit am religiösen Gedächtnis als Kampf um die Erinnerung . . . . .	365
3. <b>Pia Desideria: Fromme Wünsche</b> . . . . .	369
Ein Kanon aus den Kanons . . . . .	369
Ein Festjahr für Weltbürger als Basis einer lebensfreundlichen Kultur . .	373
 Glossar . . . . .	 379
 Literatur- und Namenverzeichnis . . . . .	 387
 <b>Register:</b>	
Stellen . . . . .	399
Stichworte . . . . .	406